

Oedenburger Zeitung

Preis: 6 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Pränumerations-Preise:
 Für Solo: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
 Für Anwärter: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 13 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 1 Kr. 30 Hl.

Administration und Verlag:
 Redigiert **Alfred Romwalter**, Grabenstraße 121.
 Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
 Dieselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versandt.
 Annoncenaufträge, Abonnements- und Insertions-Gebühren sind an die Administration (Grabengasse 121) einzufenden.
 Vermittlung durch alle Annoncen-Bureau's.

Krieg oder Frieden?

Oedenburg, 7. April.

Auf Aller Lippen schwebt die bange Frage, die wir an die Spitze dieses Aufsatzes gestellt haben. Wir setzen als Jedermann bekannt voraus, daß die unter der Herrschaft Spaniens stehende Bevölkerung Cuba's bestrebt ist, sich um jeden Preis des drückenden spanischen Jochs zu entledigen und ihre vollkommene Selbstständigkeit zu erlangen. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika scheinen fest entschlossen die Insurrektion auf Cuba zu unterstützen und mit Waffengewalt den Spaniern diesen Kolonialabsatz zu entreißen.

Jede Stunde — vorläufig herrscht nämlich Waffenstillstand — kann es zum völligen Abbruch der obschwebenden Verhandlungen kommen und der Zipfel der Toga, worin Krieg oder Frieden noch gleichsam in der Hand des zur Vermittlung angerufenen Papstes ruhen, kann vielleicht schon während wir diese Zeilen schreiben gefallen und die Frage somit entschieden sein, ob wirklich Krieg oder Frieden?

Wir wollen mit Obigem keineswegs sagen, daß die Lösung der folgenschweren Alternative ganz und gar von Seiner Heiligkeit, dem Statthalter Christi in Rom abhängt, denn da würde diese Lösung unbedingt eine friedliche sein. Leo XIII. beschränkte seine Ingerenz darauf, daß er die spanische Regierung vorläufig zur Einstellung des Kampfes auf Cuba bewog, wodurch allerdings der Boden zu einer friedlichen Vermittlung geschaffen worden ist. Also ein großer Schritt zur Wiederherstellung des Friedens ist Seiner Heiligkeit gegliückt. Ein aus Madrid eingetroffenes Telegramm bringt nämlich den Wortlaut einer Proklamation, welche die spanische Kolonialregierung von Cuba an die Insurgenten gerichtet hat. Aus diesem wichtigen Aktenstücke geht klar hervor, daß Spanien die Waffenruhe auf Cuba zugestanden hat. Und damit ist auch eine der von Amerika erhobenen Hauptforderungen erfüllt. Noch mehr: In der Proklamation an die Insurgenten heißt es ausdrücklich, daß Spanien die Unabhängigkeit Cubas anerkennt.

Man sollte also meinen, daß selbst die Cubaner nicht mehr verlangen können und sie mithin von ihren Peifenrohren die tödlichen Eisenspitzen abschrauben und wieder die friedlichen Tabaksköpfe daran befestigen werden. Denn ist aber leider nicht ganz so, die Proklamation Spaniens garantiert — wie wir soeben gelesen haben — den Cubanern die Selbstständigkeit; die Vereinigten Staaten jedoch beharren auf der vollständigen Unabhängigkeit Cuba's. Das nun aber ist ein sehr bedenklicher Gegensatz. Selbstständigkeit bedeutet, daß Cuba in dem Verbands der spanischen Monarchie verbleiben solle; Unabhängigkeit Cuba's dagegen heißt so viel, daß Cuba aus dem Verbands der spanischen Monarchie zu scheiden habe. Die aus Amerika gekommenen Telegramme behaupten, daß die Vereinigten Staaten zu den Waffen greifen würden, wenn Spanien die Unabhängigkeit Cuba's nicht zugestehen sollte. Spanien ist seinerseits allerdings entschlossen, die Feindseligkeiten auf Cuba anzuheben zu lassen, in die Unabhängigkeit Cuba's wird es jedoch nicht willigen. Was Spanien anbelangt, so lassen die vorliegenden authentischen Nachrichten keinen Zweifel übrig, daß es an der Grenz der möglichen Zustände angelangt sei. Wenn trotzdem die Frage: ob Krieg oder Frieden noch immer nicht ganz entschieden ist, so liegt das in dem so populär gewordenen Aussprüche Montecuccolis, daß zum Kriegführen Geld, Geld und wieder Geld gehört. Spanien hat absolut keines; Amerika besitzt dessen wohl, aber es will es nicht gerne hergeben. Das Kriegführen ist nach den unerbittlichen Forderungen der modernen Technik, die man nicht unberücksichtigt lassen kann, wenn man nicht von vorneherein dem Gegner eine höhere Ueberlegenheit einräumen will, außerordentlich theuer. Dies beschwichtigt die Spanier und schmerzt die Amerikaner, deshalb kratzt sich Mac Kinley vorsichtig hinterm Ohr. Die Sache stand schon so, daß die Säbel aus der Scheide fliegen, der Washingtoner Senat explodirte schon beinahe vor Kampflust, da berechnete ein Hilfssekretär des Finanzministers, wie kostspielig ein Krieg zu stehen kommt.

Die Herren Yankees machten plötzlich lange Gesichter, sie griffen nervös in die Tasche und sagten:

„Man muß die Sache nicht überstürzen.“

Das möchten nun die Spanier erst recht nicht, aber was thun? Cuba ist die letzte prachtvolle und ergiebige Melkkuh im spanischen Stalle, soll man die so ohne weiteres laufen lassen, damit sie vielleicht die Amerikaner einfangen und sich durch sie mit Butter versorgen?

Mit einem Worte: die Situation ist auf das Aeußerste gespannt und in jedem Moment können wir darauf vorbereitet sein, daß der Krieg auf allen Linien ausbricht. Wo sind aber diese Linien? Wo wird der Krieg beginnen und wo enden? Denn der Umkreis der Insel Cuba ist so gründlich mit Meerwasser versehen, daß es einige Schwierigkeiten kosten würde, das Kampfterrain festzusetzen.

Auf Cuba selbst kann man sich schon bekriegen. Dort haben sich die Spanier an den Kampf derart gewöhnt, wie andere Menschen an den Schnupfen. Allein was nützt der Sieg zu Lande, wenn man ihnen zu Wasser den Rücken klopf?

Und das dürften die Amerikaner mit ihrer riesig überlegenen Seemacht gründlich besorgen. Man kann ohne jede Uebertreibung sagen, daß die ganze Weltlage jetzt von den beiden großen drohenden Konflikten zwischen Spanien und Nordamerika einerseits, und andererseits zwischen den Mächten bedingt ist, welche derzeit im Begriffe sind, den großen chinesischen Braten anzuschneiden und sich von demselben ein je größeres Stück zu erbeuten. Daß der Schauplatz all' dieser Konflikte so weit entlegen von unserem Welttheile ist, kann nur als ein sehr schwacher Trost betrachtet werden, denn die Welt ist sich heute furchtbar nahe gerückt und jede Erschütterung am entferntesten Theile derselben geht durch den ganzen Organismus. Einen Beweis dafür bieten auch die 55 Millionen Gulden, welche Oesterreich-Ungarn jetzt für die Vergrößerung seiner Flotte in das gemeinsame Budget nach den Forderungen der Marine-Verwaltung einstellen soll.

Unsere Monarchie sucht weder in den amerikanischen Gewässern noch in China etwas,

Fenilleton.

Also dafür!

Von Auguste Groner.

(Schluß.)

Einige Wochen später starb sein Weib. „Verzeihe mir.“ Das waren ihre letzten Worte gewesen. Er wußte, was sie damit gemeint. Er hatte ihr ja nur eines zu verzeihen: daß sie vor ihm gestorben war, daß sie ihm solch nagendes Weh bereite, daß sie ihn allein ließ in der ganz leer gewordenen Welt, allein mit der tiefen Sehnsucht nach ihr — die seines Lebens einziger Inhalt und Werth geworden war. Er ließ sie provisorisch beisetzen.

Dann gab es Arbeit für ihn, die seinen Schmerz immer wieder aufs Neue aufspießte und zugleich doch auch wieder säuhtigte.

Er suchte sich auf dem Friedhof einen Platz aus, der viel Licht und Luft zuließ (sie hatte immer ein lebhaftes Bedürfnis nach beiden gehabt), dort ließ er eine Gruft für zwei Särge herstellen. Es war eine Zeit, in welcher der Tod eine reiche Ernte gehalten hatte — auch unter den reichen Leuten. Es herrschte demnach viel Leben auf dem Gottesacker, wo es von Erdarbeitern und Maurern, von Steinmägeln und Trägern, die Allerlei herbeibrachten und fertigstellten, wimmelte.

Der Witwer, welcher fast seine ganze freie Zeit damit zubachte, die letzte Heimstätte seines Weibes entstehen zu sehen, sah sich daselbst fast niemals allein.

War dies aber einmal der Fall, dann saß er am Rande der Gruft und blickte, wogender

Gedanken und Gefühle voll, hinunter und weinte und lächelte. „Ein Haus, ein kleines eigenes Haus, war unser Traum, Du Liebe!“ sagte er einmal vor sich hin, „nun sieh — jetzt erbaue ich es,“ und wieder lächelte er.

Ach — es war ein herzerreißendes Lächeln! Beschleunigt, wie nur eine Leistung beschleunigt werden kann, war die Gruft nach zwei Wochen schon zur Ausnahme ihrer Bewohner fertig, senkte man einen Sarg einstweilen in die Tiefe.

Mitleidsvoll, aber auch verwundert schauten der Priester und die Trauergäste auf den Mann, der da so ruhig sein Liebste's bestattete.

Seine Blässe allein zeugte dafür, daß er nicht wirklich gleichgiltig war. Sein Leid ehrend, ließen sie ihn allein, nachdem der Gruftdeckel vorchriftsmäßig geschlossen worden war.

„Der Arme!“ sagte, auf ihn zurückblickend, die Freundin seiner verstorbenen Frau.

Sie hatte zweimal recht.

Der Mann besaß nichts mehr, als was er mühsam verdiente. — Alles Ersparte war auf die letzte Wohnung, die er seiner Frau und sich bereitet hatte, aufgegangen.

Was scherte es ihn?

Er dachte nicht ein einzigesmal daran, daß er da eigentlich ein Opfer gebracht habe, und daß „dafür“ eine Reihe von Jahren sich allen Luxus, alles Vergnügen versagen — vielleicht unsinnig gewesen war.

Er schaute mit einem Blick stiller Befriedigung auf die Skizze des wunderschönen, figuralen Denkmals, das einst hier zur Erinnerung an sein liebes

Weib stehen wird, und dafür er bereits den Künstler im Vorhinein bezahlt hat. Es ist gut, Derlei sicher zu machen. Weiß denn Einer, ob er es selber noch erlebt, bis so ein Kunstwerk fertig wird? So aber ist es sicher, daß es über ein halbes Jahr etwa das letzte Heim einer Frau zieren wird — die solchen Liebesbeweis viel tausendmal verdient hat.

Der doppelt arme Mann — streicht sanft mit seiner zitternden Hand über den spiegelglatten Stein, der die Gruft schließt.

Er meint, daß er recht gefaßt sei — aber er irrt. Ganz plötzlich wirft es ihn nieder — das übergroße Weh, das seine ganze Seele ausfüllt.

Er preßt das thränenüberströmte Antlitz gegen die eisigkalte Platte und seine Hände schließen sich krampfhaft zur Faust.

Er weiß es nicht, daß ein wunderschöner Sommerabend in eine milde Sommernacht übergeht, weiß nicht, daß allüberall Frieden ist in der weiten, herrlichen Natur, daß noch Vögel singen, noch Blumen duften und daß es noch Menschen gibt, die lachen können.

Er meint — es sei alles Schöne versunken, als er schluchzend stöhnt: „Dafür, dafür also haben wir Beide so schwer mit dem Leben gerungen?“ — Ach, die Welt ist jetzt so entsetzlich öde, so arm — er fühlte grauennd es bis ins tiefste Herz hinein.

Doch meint er nur so.

Noch ist die Welt, wie sie früher gewesen ist und wie sie für ihn freilich nie mehr sein wird, auch dann, auch später nicht, wenn die Alles sindernde Zeit seine frische Wunde in eine Narbe verwandelt haben wird.

sind stets vorrätig!

aber doch dürfte man nicht fehlgehen, wenn man diese ferneren Weltkriege, zum großen Theile wenigstens, für diese neuen Kosten verantwortlich macht. Ein großer Umgestaltungszweck ist es, der sich jetzt an der Reize des Jahrhunderts zu vollziehen beginnt, welcher sehr merkwürdige Wendungen hervorruft und eine ganz neue Situation schaffen kann. Es kann zur Stabilität des unheilvollen Problems kommen: Krieg oder Frieden? E. M.

Vom Tage.

Das Ergebnis der gemeinsamen Ministerkonferenz in Wien.

Man schreibt unterm 6. d. aus Wien: Die gemeinsame Ministerberatung, an welcher außer den drei beiderseitigen Ministern auch alle zwei Ministerpräsidenten, die beiden Finanzminister und der Chef der Marineverwaltung Vizeadmiral Spaun theilnahmen, wurden gestern in einem unter dem Vorsitz des Königs stattgehabten Ministerrathe abgeschlossen. Sowohl in Betreff der Marineforderungen als auch des Kriegsstats wurde eine vollständige Einigung erzielt. Unmittelbar vor dem Ministerrathe wurde Finanzminister Ladislous Lukacs von Sr. Majestät in Privataudienz empfangen. Aus diesen Thatsachen erhellt, daß es — wie zu erwarten war — den betreffenden Faktoren gelungen ist, den Widerstand der beiden Finanzminister gegen die Forderungen der Marineverwaltung zu besiegen, insofern wenigstens, daß wenn auch nicht alle, so doch ein großer Theil der Forderungen bewilligt wurden.

Die Ansprüche der Marine-Oberleitung beziehen sich bekanntlich darauf, daß die Kriegsstotte nun um mehrere Panzerschiffe, Kreuzer und Torpedos vermehrt, andererseits aber, daß die Flottenstationen mit entsprechenden Befestigungen in vertheidigungsfähigen Zustand versetzt werde. Da auch der Kriegsminister nicht geneigt war, seine Forderungen herabzusetzen, ja sein Budget auch heuer die schon gewohnte Erhöhung aufweist, so bedeuten die hieutigen Vereinbarungen jedenfalls eine nicht unerhebliche und wir fürchten, dauernde Belastung des Staates. Ueber den Flottenplan wird aus Wien gemeldet: Der Marine-Kommandant Vize-Admiral Kreiherr v. Spaun hat dem gemeinsamen Ministerrathe einen Flottenplan vorgelegt und für die Durchführung desselben den Betrag von fünfundsüßzig Millionen Gulden als außerordentlichen Schiffsbaukredit, der in zehn Jahresraten zur Verwendung kommen soll, in Anspruch genommen. Außerdem soll die bisherige Steigerung des normalen Marine-Budgets um jährlich 500.000 fl. beibehalten werden, mit welcher die notwendige Erhöhung des Standes der Stäbe und der Mannschaft durchzuführen wäre.

Bei Bewilligung dieser Forderungen würde die österreichisch-ungarische Kriegsmarine bis zum Jahre 1909 auf folgenden Schiffbestand gelangen: Fünfzehn Schlachtschiffe von 6000 bis 9000 Tonnen. Sieben Kreuzer zweiter Klasse von 4000 bis 7000 Tonnen. Sieben Kreuzer dritter Klasse von 1500 bis 2500 Tonnen. Fünfzehn Torpedo-Fahrzeuge von 360 bis 600 Tonnen. Neunzig Torpedobote von 360 bis 600 Tonnen. Außerdem soll die Donau-Flottille um 3 Monitors und 6 Patrouillenbote vermehrt werden. Damit verfügt die Kriegsmarine über 15 Schlachtschiffe, von denen jedoch nur fünf Schlachtschiffe ersten Ranges neuern Typs sind. Außerdem besitzt die Marine derzeit als Kreuzer 3 Torpedo-Rammschiffe, 8 Torpedoschiffe, 7 Torpedo-Fahrzeuge und 61 Torpedobote. All die obenerwähnten Schiffsbauten sollen auf inländischen Werften ausgeführt werden. Da Oesterreich-Ungarn seit dem vorigen Jahre im Stande ist, die Geschütze mittleren Kalibers im Inlande (und zwar bei der Firma Skoda in Pilsen) herzustellen, sollen von nun ab nur einige schwere Geschütze aus dem Auslande bezogen werden.

Dieser Flottenplan folgt, wie in den Kreisen der Marine geltend gemacht wird, den Ideen Tegetthoff's, welcher kurz vor seinem Tode 15 Schlachtschiffe sowie die zugehörigen Kreuzer und anderen Schiffe als ausreichend erachtet hat, um jede Seemacht mit Ausnahme der französischen und englischen, selbst in der Offensive wirksam bekämpfen zu können. Die angestrebte Vermehrung des Flottenstandes wird damit begründet, daß sich angesichts der rapiden Vermehrung aller Marinen zweiten Ranges die Kriegsstotte der Monarchie, selbst wenn deren Ausbau bewilligt werden sollte, im Kriege mit den viel bescheideneren strategischen Ziel einer wirksamen Vertheidigung der Adria begnügen müsse. Im Frieden werden jedoch die neue Flottenstärke sowohl im Oriente als auch in den wichtigeren überseeischen Gebieten jene maritime

Kraftentfaltung ermöglichen, die dem Prestige einer Großmacht und unseren handelspolitischen Interessen angemessen ist.

○ Eine kleine Aenderung in den Reis.-Dispositionen des Königs. Seine Majestät trifft über München, wo er drei Tage Aufenthalt nehmen wird, am 23. April, halb 11 Uhr Vormittags, in Dresden ein und begibt sich von dort am 24. April zum Besuche Ihrer Majestät nach Kissingen. In Dresden wird Se. Majestät mit großen militärischen Ehren empfangen werden. Kaiser Wilhelm trifft eine halbe Stunde früher ein und hat jeden Empfang dankend abgelehnt.

○ Die Königin und die Kronprinzessin-Witwe in Balaton-Fured. Die Königin gedenkt, wie „M.“ meldet, in diesem Jahre einen Theil des Sommers in Balaton-Fured zu verbringen. Für den Aufenthalt Ihrer Majestät, der ein, zwei Wochen dauern dürfte, werden bereits Vorbereitungen getroffen. Auch Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stefanie wird vom Süden, wo sie die Refordvalezzentzeit zu verbringen gedenkt, direkt nach Balaton-Fured kommen, um einen Theil des Sommers dort zu verbringen.

○ Auszeichnungen. Se. Majestät hat dem Neuhöfler Bischof Dr. Karl Krimely in Anerkennung seiner auf dem Gebiete der Kirche und der öffentlichen Angelegenheiten erworbenen Verdienste das Großkreuz des Franz-Josef-Ordens; und den Regimentsärzten Dr. Friedrich Pöör und Dr. Johann Woga, bei dem in Fogarasz stationierenden 61. Infanterie-Regimente, in Anerkennung ihrer eifrigen Dienste anlässlich des großen Fogarasz-Kasernentypus je das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

○ Die ungarische Quotendeputation wird an ihre Konstituierung erst nach den Oesterfeiertagen gehen können. Zum Präsidenten wird voraussichtlich abermals Koloman Széll, zum Rezenten Dr. Mox Falk gewählt werden. Nach den neuesten Vereinbarungen werden die beiden Deputationen ihre Verhandlungen mit einem schriftlichen Nuntienwechsel beginnen, und zwar wird es die ungarische Quotendeputation sein, die als erste ihren Standpunkt bezüglich der Bestimmung der Quote und der Höhe derselben in einem an die österreichische Deputation zu richtenden Nuntium feststellen wird.

○ Graf Aladar Andrássy. In dem Befinden des Oberstkammerers Grafen Aladar Andrássy ist die Besserung eine anhaltende. Seine Ezzellenz konnte bereits das Bett verlassen und konvertierte lebhaft mit seinen Besuchern. Graf Andrássy wird sich, sobald sein Zustand dies gestattet, zu seiner Erholung nach dem Süden begeben.

○ Die ungarischen Pilger beim Papste. Wie wir bereits gemeldet haben, wurden die kürzlich nach Rom abgezogenen ungarischen Wallfahrer von Seiner Heiligkeit dem Papste empfangen. Der Heilige Vater gab in seiner auf die Begrüßungsansprache des päpstlichen Kammerers Gustav König ertheilten Antwort seiner „besonderen Wonne und Freude“ über die Pilgersahrt der Ungarn Ausdruck, die damit einen Beweis ihrer Treue und Frömmigkeit gaben.

Nachdem dann der Heilige Vater erklärt hatte, wichtiger Agenden halber eine lange Rede, wie es ihm angenehm gewesen wäre, diesmal nicht halten zu können, betonte er seine große Liebe zur ungarischen Nation und die Sorgfalt, mit welcher er für deren Wohl bedacht ist. Der Papst hob weiter hervor, daß die Ungarn in früheren Zeiten die Wohlthaten der Päpste mit großem Eifer vergolten haben, und fuhr dann folgendermaßen fort: „Obgleich wir bedauern, daß die Religionsangelegenheiten gegenwärtig bei Euch in einen minder günstigen Zustand gerathen sind, setzen wir doch große Hoffnung in den avontischen Glauben der Ungarn und hegen das volle Vertrauen, daß das alte Lob und die glückliche Benennung des marianischen Reiches bis ans Ende in Ruhm bestehen bleiben werde.“ Dieses Ziel werde — bemerkte sodann der Papst — durch Streben nach christlichen Tugenden, durch die enge Verknüpfung der Seelen mit dem apostolischen Stuhle und schließlich durch gelehrigen Willen gegen die ungarischen Bischöfe gefördert, deren Autorität heilig sein möge. Schließlich ertheilte Se. Heiligkeit als Unterpfand seiner Liebe den apostolischen Segen „in erster Reihe dem erhabenen König von Ungarn Franz Josef und der königlichen Familie, dann allen Anwesenden deren Familien und ganz Unqaarn.“

Aus den Comitaten.

Siklós, 5. April. [Orig. Rorr.] (Feuerwehr. — Festfeier. — Erbeutete Schnepfen.) Vorgestern wurde unsere erst im

vergangenen Jahre gegründete freiw. Feuerwehr, durch den Mittersdorfer Bezirks-Feuerwehrrinspektor Herrn Johann Fiegler aus Réfalu um 4 Uhr Nachmittags inspiziert. Bei dieser Gelegenheit nahm der allseits geachtete Inspektor auch die freiw. Feuerwehr aus Réfalu mit, welche nämlich unsere neue von der Firma Seltenhoser's Söhne in Oedenburg gekaufte Feuerspritze besichtigen wollte.

Nach einigen Exerzier-Übungen wurde auf das Kommando des Inspektors die neue Feuerspritze durch die Sikköser Feuerwehr in Betrieb gestellt und fungirte so vorzüglich, daß der Inspektor sowie die Wiesener Feuerwehrleute ihrer vollsten Zufriedenheit Ausdruck gaben und sich vornahm, auch eine neue Spritze bei genannter Firma zu bestellen. Nachdem der Inspektor der Vereinsleitung, sowie der Mannschaft seine vollste Anerkennung ausgesprochen hatte, nahm die interessante Inspektion, der trotz des starken und kalten Windes Groß und Klein beigewohnt hatte, ihr befriedigendes Ende. Nachher marschirte das gesamte Löschkorps zum Vizepräsidenten dem Gastwirthe Franz Sedoch, wo man in zwangloser Unterhaltung sich wohl geschieden ließ. Die Organisation, sowie das rasche Ausblühen des Vereines, ist dem Praeses Herrn Ortsrichter Paul Bahlitz und dem Oberkommandanten Herr Paul Krieger zu verdanken.

Am 11. April wird auch in unserer Gemeinde das 50jährige Jubiläum der 48er Schöpfungen mit aller Pietät gefeiert werden.

Mit Hinblick darauf, daß man allgemein Klagen hört, daß es heuer wenig Schnepsen gibt, kann umsomehr unser Oberjäger Anton Kubin sen. auf das Resultat seiner Waldmann's-Künste stolz sein, da er so glücklich war drei der delikaten Langschnabel zu erbeuten. J. M.

Neuestes.

Wien, 6. April. Am Kardinal Rauscherplatz wurde gestern Abends um 9 Uhr während einer Kauferei der 16jährige Bronzearbeiterlehrling Josef Bader durch einen Messerstich getödtet. Der 16jährige Tischlerlehrling Wilhelm Willner, der diesen Todtschlag verübt hat, wurde in Haft genommen.

Budapest, 6. April. Heute Nachmittags fand hier unter großem Pompe die Einsegnung der Leiche des ungarischen Obersthofmeisters Grafen Géza Szapary statt. An der Leichenfeier nahmen theil als Vertreter des Monarchen der Hofmarschall in Ungarn Graf Ludwig Apponyi, sämtliche hier anwesenden Minister und Staatssekretäre, die Präsidenten beider Häuser des Reichstages, die Generalität, die Spitzen zahlreicher Behörden, zahlreiche Magnaten und Abgeordnete u. Nach der Einsegnung wurde die Leiche nach dem Südbahnhof überführt, von wo dieselbe heute Abends nach Sorok-Ujsalu gebracht wird, um daselbst im Mausoleum beigelegt zu werden. An die Familie des Verbliebenen sind zahlreiche Beileidstelegramme eingetroffen, darunter von Kronprinzessin-Witwe Stefanie, allen Erzherzogen und fast sämtlichen regierenden Häusern. Auch sämtliche Mitglieder des diplomatischen Korps kondolirten.

Arad, 6. April. Die Maros und der Körös sind im Sinken begriffen. Bei Pantofa sind in Folge eines Kanaldammbruches 36 Häuser unter Wasser gerathen.

Graz, 6. April. Die Save ist an mehreren Orten aus den Ufern getreten. Bei Tschernutzsch oberhalb Laibach wurden die Uferschuttbauten theilweise zerstört.

Graz, 6. April. In Trisail sind in den letzten Tagen zwanzig Fälle von Genickstarre vorgekommen. Nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene wurden davon befallen. In Görz sind neuerdings wieder zwei Kinder an Genickstarre gestorben.

Ceplich, 6. April. Die Biala und die Bilit sind aus den Ufern getreten. Wiesen und Aecker sind überschwemmt.

Pragerhof, 6. April. Heute Früh entdeckte man auf dem hiesigen Postamte den verübten Diebstahl von fünf Geldbeuteln mit zehntausend Gulden Inhalt. Die Geldbeutel kamen mit der ungarischen Bahnpost Budapest-Pragerhof und waren für die Bahnpost Wien-Triest bestimmt.

Mailand, 6. April. In Folge des Strekes der 500 Heizer des städtischen Gaswerkes war Mailand in der letzten Nacht in Dunkel gehüllt. Die Hauptstraßen waren durch elektrisches Licht erhellt, viele Geschäfte waren geschlossen oder mit Petroleumlampen versehen. In den Nebenstraßen herrschte vollständiges Dunkel. In einigen Gassen brannten Stearinkerzen in den Gasandelabern. Einige Zeitungen, die mit Gasmotoren arbeiten, sind heute Früh nicht erschienen.

Bis jetzt unübertroffen!!!

Nur dann echt, wenn die dreieckige Flasche mit nachstehendem Streifen (rother und schwarzer Druck auf gelbem Papiere) verschlossen ist.

W. Maager's
echter, gereinigter



DORSCH

LEBERTHRAN

(in gesetzlich geschützter Adjustirung) von **Wilhelm Maager** in Wien.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet in allen jenen Fällen, in welchen der Arzt eine Kräftigung des ganzen Organismus, insbesondere der Brust und Lunge, Zunahme des Körpergewichtes, Verbesserung der Säfte, sowie Reinigung des Blutes überhaupt herbeiführen will. — Die Flasche zu 1 fl. ist zu bekommen in der Fabriks-Niederlage Wien, III. 3., Heumarkt Nr. 3, sowie in den meisten Apotheken der öst.-ung. Monarchie. In Oedenburg bei V. Lehmann, L. Molnár und Wilhelm Jehn, Apotheker. General-Depôt und Haupt-Versandt für die öst.-ung. Monarchie bei **W. Maager, Wien** III. 3., Heumarkt 3. 375 Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.

Loden-Stoffe

nur echte

für Herren u. Damen in grösster Auswahl empfiehlt das bestrenommierte



Tiroler Loden-Versandthaus
Rudolf Baur,
Innsbruck, Rudolfstrasse 4.
Tiroler Schafwollanzugstoffe.
Fertige Havelocks.

M. 27. Radfahrloden und Wettermäntel.

Kataloge und Muster umsonst und postfrei.

MOBEL

Illustriertes Möbellager gegen 30 kr. in Marken.

I. Bez., Kärntnerstr. 32 A.
Tischler, Tapezierer und Decorateure.
Gegr. 1835. Billigste Preise.
Illustr. Preislistengegen Einsendung von 30 kr. Marken.

319 J. G. & L. **FRANK**

Neue Fahrräder!



Dürkopp's
1898er neueste Modelle
in der
Fahrrad- und Nähmaschinen-Niederlage des
Alexander Zimmer
Mechaniker
Sopron, Grabenrunde 119
(Hotel weisse Rose). 503

Grösster Gewinn

im glücklichsten Falle

1.000,000 Kronen.

VERZEICHNISS
aller 50.000 Gewinne
Der grösste Gewinn im glücklichsten Falle
1.000,000 Kronen.
Speziell sind die Gewinne wie folgt eingetheilt.

in Baar zahlbar.	1	Prämie mit	600000
	1	Gew. à	400000
	1	" "	200000
	2	" "	100000
	1	" "	90000
	1	" "	80000
	1	" "	70000
	2	" "	60000
	1	" "	40000
	5	" "	30000
	1	" "	25000
	7	" "	20000
	3	" "	15000
	31	" "	10000
	67	" "	5000
	3	" "	3000
	432	" "	2000
	763	" "	1000
	1238	" "	500
	90	" "	300
31700	" "	200	
3900	" "	170	
1900	" "	130	
50	" "	100	
3000	" "	80	
2900	" "	40	
50,000		Gew. u. Pr. im Betrage	13.160,000

welche in sechs Klassen gezogen werden.

Die zweite grosse kgl. ung. Klassenlotterie nimmt bald ihren Anfang. Sie enthält

100,000 Original-Loose und **50,000** Geld-Gewinne

also die Hälfte der vorhandenen Loose müssen laut nebenstehendem Verzeichniss gezogen werden und ist die Gewinnchance, wie auch schon allgemein bekannt sein wird, eine enorm grosse. Bei gefälliger baldiger Bestellung werden Aufträge auf Original-Loose zum planmässig festgesetzten Originalpreise für ein ganzes Original-Loos I. Klasse fl. 6.— " halbes " " " " 3.— " viertel " " " " 1.50 " achtel " " " " 0.75 gegen Nachnahme oder vorherige Einserndung des Geldbetrages versandt. Amtliche Listen werden nach geschehener Ziehung unseren werthen Kunden zugesandt, amtliche Plane stehen im Voraus gratis zur Verfügung. Wie schon bekannt, finden die Ziehungen öffentlich unter Aufsicht der kön. ung. Regierung statt.

Besonderes Glück

hatte unsere Hauptcollecte bei der I. kön. ung. Klassen-Lotterie aufzuweisen, da schon in den Vorklassen (ersten fünf Klassen) Gewinne von 100,000, 30,000, 5,000, viele zu 2000, 1000, 500 und 300 Kronen u. s. w. in unsere Hauptcollecte fielen und an die glücklichen Gewinner ausbezahlt wurden.

Zur Ziehung I. Klasse der zweiten kön. ung. Klassenlotterie ist es rathsam die Bestellungen so früh als möglich an uns einzusenden. Wir erinnern an unsere frühere häufige Ermahnung bei der ersten Lotterie, dass kurz vor Ziehung I. Klasse die Loose vergriffen sein werden und wir hatten Recht — denn bestimmt vom In- und Auslande wurden wir kurz vor Ziehung I. Klasse mit Bestellungen, doch konnten wir solche zu unserem grössten Leidwesen nicht mehr ausführen.

Wir bitten daher die Bestellungen I. Klasse bald, jedoch vor dem

15. April d. J.

einzusenden, denn nur dann können wir bestimmte Lieferung zusagen.

A. Török & Co.

Hauptcollecteure

derk. ung. Klassen-Lotterie
Budapest, V., Waitznerring 4/A.

1898

Vetés ideje: Augusztus és szeptember.
Ültetés távolsága: 15—20 cm.
Talaj minősége: jól trágyázott.

Mauthner-fele magvak.

Aussaatzeit: August und September.
Pflanzweite: 15—20 Cm.
Bodenbeschaffenheit: Gut gedüngt.

Mauthner's

berühmte

Gemüse- u. Blumensamen

in geschlossenen, behördlich geschützten Packeten mit der gerichtlich eingetragenen **Bären-Schutzmarke** sind in allen grösseren Spezerei- und Eisenhandlungen zu haben.

Nur für solche Packete, welche geschlossen mit der Abbildung eines Bären versehen und mit dem Namen Mauthner bezeichnet sind, so wie die nebenstehende Illustration zeigt, übernimmt die Firma Edmund Mauthner in Budapest, Andrássystrasse 23, volle Garantie für ganz frische und echte Samen.